



Stellung der Ethnologie in der Öffentlichkeit: Ansätze zur Rückeroberung der Themenführerschaft anhand der Begriffe Ethnographie und Storytelling – ein Arbeitskonzept

Claude Ribaux

Seit längerem beobachten wir, wie in verschiedenen Arbeitsgebieten originär ethnologische Forschungsmethoden zunehmend stärkere Verbreitung finden. Neben Begrifflichkeiten wie Organisationskultur, die etwa von ÖkonomInnen oder PsychologInnen übernommen, vereinfacht, angepasst und kommerziell nutzbar gemacht wurden, sind es auch ethnologische Forschungsmethoden, die fröhlich disseminiert werden. Darunter fällt etwa die Ethnographie als Methode, die sich sogar in der Informationstechnologie-Branche festgesetzt hat, sowie die Methode des „Storytelling“, die zu einem valablen Instrument für BusinessberaterInnen avanciert. Auffällig ist, dass es sich bei den AnwenderInnen in aller Regel nicht um EthnologInnen handelt, sondern um PsychologInnen, Business-AusbildnerInnen, Erwachsenen-BildnerInnen, Business-Coaches, etc., welche die Ethnologie für ihre eigenen Geschäftsabsichten als eine Art Steinbruch benutzen.

In seiner Scharnierfunktion an der Schnittstelle zwischen Akademie und Praxis, zwischen Studium und Beruf kann sich die Kommission Interface dieser Entwicklung nicht verschliessen und möchte anhand von zwei Arbeitsfeldern, „Ethnographie“ und „Storytelling“, einen konstruktiven Beitrag zur Rückeroberung der Themenführerschaft leisten. Ein Gebiet, in dem wir im Rahmen der praxisbasierten europäischen Ethnologie den Einsatz von ethnographischen Methoden und Storytelling als potentiell interessant und möglich erachten, ist die Berufswahl. Bei der Berufswahl spielen stets auch kulturelle Faktoren eine wichtige Rolle, verdichtet etwa in Berufsbildern und -rollen, Karrierewünschen, Einkommenserwartungen, sozialem Prestige, Lebensentwürfen, Familienbildern, Freizeitentwürfen, Vorstellungen von öffentlich und privat und dergleichen mehr. Diese Faktoren können nur mit qualitativen Forschungsmethoden erhoben werden. Selbstverständlich lässt sich ein solcher Plan nicht allein mit den der Kommission zu Verfügung stehenden Mitteln umsetzen. Als typische „Scharnier-Kommission“ suchen wir darum den Zugang zu privatwirtschaftlichen Gebern.

Wo aber lassen sich konkrete Arbeitsgebiete finden und wie könnten wir zu einer externen Finanzierung kommen? Aufgrund der typisch schweizerischen Ausbildungs- und Verwaltungsstrukturen mit einer schwachen Zentraladministration drängt sich ein den föderalistischen und verbandspolitischen angepasste Vorgehensweise auf. Mit anderen Worten: Es ist der direkte Kontakt zu Berufsverbänden und Ausbildungsinstitutionen zu suchen. Zudem lässt sich die Finanzierung nicht über die traditionellen institutionellen Kanäle sichern, was zu einer pragmatischen Selektion der Arbeitsgebiete führt. Es gilt also, dort etwas zu suchen, wo eine privatwirtschaftliche Finanzierung zumindest möglich erscheint. Im Bereich der Berufswahl ist



Mitglied der Schweizerischen Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch

Kommission Interface SSE-SEG

c/o Büro für Konfliktforschung in Entwicklungsländern
Alpenstrasse 25, CH-8803 Rüschlikon
E-mail drmweilenmann@smile.ch
Internet <http://www.seg-sse.ch>



Membre de l'Académie suisse
des sciences humaines et sociales
www.assh.ch

möglicherweise dort eine Forschungsfinanzierung zu erwarten, wo ein offenkundiger Mangel besteht, nämlich bei den sogenannten Mangelberufen. Unter Mangelberufen verstehen wir Berufe, für welche Rekrutierungsschwierigkeiten bestehen. Ein Teil dieser Schwierigkeiten hat mit kulturell verinnerlichten Bildern von wertvoller bzw. wertloser Arbeit zu tun. Die Kernfrage lautet daher, inwiefern die professionelle Anwendung der Methoden der Ethnographie und des Storytelling dazu benutzt werden könnten, Mangelberufe wieder attraktiv zu machen.

In einer extern in Auftrag zu gebenden Vorstudie will die Kommission darum potentielle Einsatzmöglichkeiten für EthnologInnen in den wichtigsten Mangelberufen erschliessen. Die offiziellen Statistiken zu den Arbeitslosenzahlen geben nämlich keinen Aufschluss über die spezifischen Berufe, die – teils schon seit Jahren – unter einem grossen Rekrutierungsmangel leiden. Und die Verbände entwickeln argumentative Schemen/Bilder die stark interessengeleitet sind (wie zB die schlechte Bezahlung und dgl.) und nur teilweise und teils sogar nur bedingt mit den spezifischen Anforderungen und Perspektiven der jeweiligen Mangelberufe zu tun haben. In dieser Studie geht es also primär darum, 1) die verschiedenen Felder zu identifizieren sowie 2) die argumentativen Erklärungsmuster der jeweiligen Berufsverbände heraus zu präparieren.

In einem weiteren Schritt sollen sodann die Verbände identifiziert werden, die eine Unterstützung der Kommission Interface der SEG wünschen. Wenn wir soweit sind, werden wir einen **Call** an jene SEG-Mitglieder richten, die allenfalls Interesse an einer ethnologischen Beratung haben. Das Backstopping wird privatwirtschaftlich organisiert.